

Zusammenfassung DINI-Workshop, Bonn

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Cebit 2010 Tage wird immer wieder berichtet, dass IT-Kompetenz alleine heute nicht mehr ausreichend sei. Dies trifft auch für das Informationsmanagement an Hochschulen zu. Seit nunmehr 10 Jahren beschreibt die DFG in ihren Empfehlungen das Leitbild eines Integrierten Informationsmanagements. Dabei gelten Informationssysteme als integriert, wenn – neben weiteren Eigenschaft - die Geschäftsprozesse und die sie unterstützenden IT-Prozesse umfassend aufeinander abgestimmt sind. Aus diesem Grund befasst sich die DINI-AG eframework seit längerem mit den Fragen des Geschäftsprozessmanagements an Hochschulen, was auch Thema der jetzt zu Ende gehenden Tagung ist.

Wir haben eindrucksvoll den Nutzen von Geschäftsprozessmanagement für die Entwicklung von administrativen Services für Lehrende, Forschende und Studierende gesehen. Gleichwohl ist auch deutlich geworden, dass daneben weitere Themenfelder eine ähnlich weitreichende Bedeutung haben. Zu nennen sind insbesondere die Anpassung der Aufbauorganisation, Change-Management, Projekt-Management, Daten-Management und Portfolio-Management. Hieraus ergeben sich sicher auch weitere Betätigungsfelder für die zukünftige Arbeit dieser DINI AG.

Die Beiträge haben gezeigt, dass es unterschiedliche Typen von Prozessen an Hochschulen gibt, die sich unterschiedlich gut für den Einsatz von Geschäftsprozessmanagement eignen. Besonders geeignet ist der Einsatz bei den relativ gut standardisierbaren administrativen Prozesse an Hochschulen, während die Kernprozesse in den Bereichen Lehre und Forschung weniger stark profitieren. In diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit von Prozessstandardisierungen kontrovers diskutiert. Diese ist zwingend notwendig, um die überall angestrebten Effizienzgewinne erzielen zu können. Klar geworden ist auch, dass Prozessstandardisierung nur dann erfolgreich sein kann, wenn in der jeweiligen Hochschule eine intensive Diskussion über die Prozessdetails stattgefunden hat. Damit verlieren die in der Vergangenheit oftmals diskutierten Referenzprozesse für Hochschulen einen wesentlichen Teil ihrer Bedeutung.

Geschäftsprozessmanagement ist heute nur in wenigen Hochschulen organisational verankert. Ziel muss es sein, dieses mittelfristig an allen Hochschulen als Daueraufgabe zu etablieren. Hierzu sind zusätzliche personelle Ressourcen ausgestattet mit entsprechender methodischer Kompetenz notwendig. Der Einsatz von Methoden des Prozessmanagements führt heute typischerweise nicht zu signifikanten Ressourceneinsparungen, sondern dient der Qualitäts- und Serviceverbesserung. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel hierfür wurde uns von der TUM vorgestellt.

Eine besondere Bedeutung kommt einer breiten Verankerung in der Hochschule zu. Vor allem die betroffenen Fachabteilungen sind einzubeziehen. Wenn es nicht gelingt dort hinreichende Akzeptanz für das methodische Vorgehen und die daraus abgeleiteten fachlichen Ergebnisse – sprich für die „neuen“ Prozesse - zu schaffen, wird der Nutzen des Einsatzes von Methoden des Geschäftsprozessmanagements ausbleiben. Hier liegt eine der Kernaufgaben für die Prozessmanager von Hochschulen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Klärung von fachlichen Verantwortlichkeiten thematisiert. Diese sind sowohl auf der Ebene

der Prozesse (Prozess-Owner) als auch auf der Ebene der Umsetzung durch die IT-Verfahren (Key-User) zu klären.

Die Frage der eingesetzten Werkzeuge für das Prozessmanagement hat eher nachgeordnete Bedeutung. Der Schwerpunkt der anstehenden Tätigkeiten an den Hochschulen muss auf der Konzeption eines geeigneten Vorgehensmodells und dessen Implementierung im Alltag der Hochschulen liegen. Die Wahl des Werkzeugs hat darauf nur geringen Einfluss. Klar ist aber auch geworden, dass mit fortschreitender Entwicklung die Ansprüche an das Werkzeug steigen werden, so dass mittelfristig komplexere Werkzeuge vorzusehen sind.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zum Vortrag aus Hagen. Große „Softwareprojekte“, wie am Beispiel hsr gesehen, sind ohne den Einsatz von Methoden des Geschäftsprozessmanagement und vielen weiteren, die nicht zu den Kernkompetenzen der klassischen IT gehören, nicht mehr vorstellbar.